

Im Nebelspalter stand zu lesen : ich bin kein Leutchen!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **44 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Betagte Leutchen»

Die Leitung eines Altersheims bereitet den von ihr Be-
treuten eine Freude: Sie mietet Gesellschaftswagen
und lässt denen, die sonst tagaus, tagein an Stube, Saal
und Garten gebunden sind, die Schönheiten unseres
Landes zeigen. Auch für die, welche nicht mehr alles
aufnehmen können, was während der Fahrt an ihnen
vorbeigleitet, ist diese Abwechslung ein grosses
Erlebnis. Alle können das, was ihnen ihre eigenen
Kräfte nicht mehr erlauben, mit Hilfe der Pferde-
stärken geniessen; die Bewegung, das Eintauchen in
die Landschaft, in das Leben der andern.

Dann lesen sie den Bericht in der Zeitung und sind
verstimmt. Sie sehen sich zu den «betagten Leutchen»
gezählt. Sie sind nicht eine alte Frau oder ein alter
Mann. Dass sie ein Leben hinter sich haben, in dem sie
ebensoviel gearbeitet haben wie die Jungen von heute,
in dem sie gesorgt und gedacht, geplant und gelacht
haben — das zählt jetzt nicht mehr. Man gehört zu den
«betagten Leutchen». Gewiss, sie wissen: der Schreiber
meint es nicht böse, im Gegenteil; mit seiner
Verkleinerungsform will er nicht Geringschätzung
ausdrücken, sondern er will lieb wirken. Aber diese
Art, lieb zu sein, ist es gerade, die verletzt. Man ist
nicht geachtet — wer zählte Adenauer oder Churchill
zu den betagten Leutchen? — man bekommt das
herablassende Schulterklopfen eines Jüngeren zu
spüren, der vergisst, dass er auch einmal alt werden
wird und dann nicht zu den «betagten Leutchen»
gehören will; man spürt die gewiss gutmütige Tappig-
keit eines Heutigen, der übersieht, dass man auch nahe
an seinem Ende ernst genommen werden möchte.

Im Nebelspalter stand zu lesen

Ich bin kein Leutchen!

Ob das Pensionierungsalter die Grenze ist, bei deren
Überschreiten der Mensch, der Herr, der Mann, die
Dame, die Frau, zum Leutchen wird? Ist ein Kollege
von der einschlägigen Presse so nett und beantwortet
uns die Frage? Er muss wissen, ab welchem Alter des
beschriebenen Erdenbürgers er seine Höflichkeit wie
vertrocknete Tintenfetzen aus der Feder schüttelt und
Bürger zu Leutchen werden lässt!

Die zwei alten Leutchen, die wir hier im Bild sehen!
Die alten Leutchen erfreuen sich der ersten Frühlings-

Wagerenhof und Epi Zürich führen wiederum einen
Kurs durch, der dieses Frühjahr beginnt.

Mit der neuen Ausbildungsmöglichkeit hoffen die be-
teiligten Heime, neue Kräfte für ihre Arbeit gewinnen,
motivieren und ausbilden zu können und so bessere
Voraussetzungen für eine gute Erziehungsarbeit zu
schaffen.

Hans Krüsi, Kinderheim Giuvaulta, Rothenbrunnen

sonne! Die alten Leutchen dankten gerührt dem
Gemeinderat für die Fahrt ins Blaue! So steht es in
Gazetten. Und keiner denkt sich etwas dabei. Bis er
selber ein Leutchen ist. Mag er vorher noch so
gebieterisch durchs Leben gewandelt sein, Züge
befehligt, Druckmaschinen bedient, Hitzköpfe unter-
richtet oder gar jenen Jüngling in sicherer Jour-
nalistenposition gehoben haben, unter dessen Feder er
jetzt Leutchen geworden ist!

Abgesehen davon, dass es für Leutchen gar keine
Einzahl gibt. Es braucht, wie zu der Ehe, zwei dazu. Ein
windiger Trost, trotzdem, für den Altersgefährten,
dank uns die Leutchenlast nur zur Hälfte zu tragen!
Allein wäre er ein alter Herr! Ein alter Mann, läge ein
Meer in Reichweite! Eine alte Dame, käme sie zu
Besuch! Daher muss es Greise geben, die lieber
Individualisten sind als Leutchen, und die sich
absondern. Das ist bedauerlich, denn ich kann mir
vorstellen, dass man als betagter Erdenbürger recht
gern mit seinesgleichen schwatzt. Aus diesem Grund
sollten die Zeitungen die aus dem geschäftigen Le-
ben Entflohenen nie mehr Leutchen nennen, sondern
einfach: Herr. Mann. Dame. Frau. Fräulein.

Wie sie es ehemals taten, als sie bei ihnen zur
Unterzeichnung des Abonnementsvertrages anklopften.

Robert Da Caba

Aus den Regionen

Zürich

*Heimbeitrag an den Neubau des Pestalozziheims
Russikon für intelligenzschwache Schüler durch den
Zürcher Kantonsrat mit 134 zu 0 Stimmen genehmigt.*

Der an sich unbestrittene Staatsbeitrag von 47 Prozent
oder höchstens 6,3 Millionen Franken an die anrechen-
baren Kosten des Neubaus von 13,28 Millionen Franken
gab Anlass zu einer längern Diskussion. Umstritten
war die Frage nach einem Zusatzkredit von 300 000
Franken für den Einbau einer Schwimmbadanlage.
Der Rat vertrat mehrheitlich die Auffassung, der Kredi-
t sei nicht aus Kostengründen zu streichen, sondern
im Interesse der Kinder. Ihnen könne zugemutet wer-
den, das 600 m entfernte Schwimmbad der Gemeinde
zu besuchen; dies biete Gelegenheit zur Kontaktförde-
rung mit normal begabten Kindern und diene auch den
Bestrebungen zur gesellschaftlichen Eingliederung.

Im Projektwettbewerb für das Kranken- und Alters-
heim in Seuzach ist das Projekt «Mother» der Archi-
itekten Herbert und U. E. Isler und Max Zwirn, Winter-
thur, ausgezeichnet worden. Das gesamte Raumpro-
gramm wird in zwei hohen Baukörpern untergebracht,
die durch einen eingeschossigen Zwischenbau mitein-
ander verbunden sind.

Solothurn

Das St. Annaheim in Olten ist vom Wohnheim für al-
leinstehende Berufstätige zum Altersheim umfunktio-
niert worden, da sein einstiger Dienst nicht mehr be-
anspruchungswürdig ist. Bereits ist das Haus von ältern Leu-
ten, die ihren Haushalt auflösen mussten, besetzt. Sie
schätzen es, mitten in der Stadt in ihrem gewohnten